



## Die Vorboten

Danke Trearu!

Das ist alles vollkommen richtig. Aber ich habe bereits eine neue Prolog Version weiter unten reingestellt, würde mich freuen wenn du die auch so schön zerplücken könntest!

Sie ist auch kürzer :)

In diesem Zug, habe ich alle Kritiken soweit umgesetzt und muss sagen, sie waren wirklich klasse. Der Text gefällt mir nun sehr viel besser und ich habe auch weitere, nicht genannte Personalpronomen ausgetauscht, die zuviel waren und nicht aussagekräftig genug. Viel Spaß, ich denke es ist jetzt viel angenehmer!

---

Es war eine kalte, klare Vollmondnacht, als Latui lautlos die Straßen zum stygischen Hafen in Khemi schritt. Der Sand war feucht vom nächtlichen Tau und fühlte sich härter an als sonst. Doch sie nahm es kaum wahr, rückte stattdessen ihre Maske unter der dunkelblauen Kapuze zurecht und atmete geräuschlos tief durch.

„Da vorne ist er.“

Eine der Krähen-Wachen, die Latui bis hierher begleitet hatte, zeigte unter dem Torbogen hindurch, direkt zu einer kleinen Menschenansammlung am Hafen. Es war mitten in der Nacht, doch das stumme Treiben war rege. Lauter dunkle Schatten beluden und entluden einen großen Frachter. Das Schiff wirkte geisterhaft, wie es auf dem schwarzen Meer in Nebel gehüllt, mit den Wellen auf und ab wippte. Die Schemen bewegten sich mit solch lautloser Perfektion, dass nur das dumpfe Knarzen der Schiffsplanken die unheimliche Stille durchbrach.

Es tummelten sich viele Gestalten am Dock, doch ihn erkannte sie sofort.

Die Diebin hatte den Mann noch nie zuvor gesehen, er war nicht mal besonders viel größer als die anderen, oder auffälliger. Latui konnte ohnehin nur Umriss erkennen.

Trotzdem, ihr Blut gefror, ein kalter Hauch streifte ihre Haut und stellte ihre Nackenhaare auf. Sie spürte blanke Boshaftigkeit, Ruhe und Leere. Ihre menschlichen und diebischen Instinkte warnten die Diebin, näher zu kommen. Der Schattenmeister hinterließ eine so markant kalte Spur in der Umgebung, dass sie sich fragte, ob er überhaupt ein Mensch war.

„Ich finde den Weg jetzt allein“, bestimmte sie knapp.

Ohne auf die Einwände der Wache einzugehen setzte sie ihre Schritte geräuschlos nach vorne, wie immer. Und wenn da vorne der Teufel selbst stand, das was hinter ihr her war, war schlimmer. Und was konnte schon passieren?

Mit langsamen, raubkatzenartigen Schritten stahl sie sich vorwärts, an den Schiffspackern vorbei, von Schatten zu Schatten. Zwischen einigen Kisten hielt sie kurz inne, bis sie mit dem Dunkel verschmolzen war.

Was würde er sagen? Würde er überhaupt etwas sagen? Ihr Plan war riskant, doch Latui würde einen guten Auftritt brauchen. Und jetzt bot sich der Augenblick den sie lange vor dem inneren Auge durchgespielt hatte. Immer und immer wieder.

Der Moment war gut.

Die Diebin löste sich aus der Dunkelheit, leise und geschickt wie eine Katze. Sie stand plötzlich so dicht hinter dem Schattenmeister, dass ihr Atem seinen Rücken berühren könnte, hätte sie nicht die Maske getragen. Latui schloss die Augen und konzentrierte sich auf ihre eigene Präsenz. Mit einem Mal spürte sie, wie der Schattenmeister erstarre.

Es war, als wäre die Zeit stehen geblieben. Ein eigenartiger Moment.

Eine Bewegung. Ihre Blicke trafen sich. Stille.

Die eisblauen kalten Augen des Schatten durchbohrten die gelben Katzenaugen der Diebin so intensiv, als



## Die Vorboten

versuchte er ihre Seele zu durchdringen. Latui fühlte sich dennoch nicht unwohl. Der Mann vor ihr war kalt und leer. So musste der Tod sein.

„Ich bin hier, weil ich Euch ein Angebot machen möchte.“

Ihre Stimme war fest, aber leise. Ein Hauchen, das an sein Ohr drang. Latui fühlte die Kälte, die von diesem seltsamen Mann vor ihr ausging. Ihre Körper standen so nah, dass man im Schatten nicht sagen konnte, ob sie sich berührten.

Schweigen auf beiden Seiten, kein Blinzeln. Die Luft schien zu gefrieren. Die Anspannung war unerträglich.

Nur ein Flüstern drang rau zu ihr herüber.

„So so...“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).